

Zum Frieden mahnend

Man schrieb den 17. Oktober 1942: An diesem Tag fielen Hans Klöckler und Ulrich Längst aus Geboldingen – aus demselben winzigen Weiler stammten sie, zwei Häuser auseinander, und dasselbe Schicksal ereilte sie am selben Tag, viele hundert Kilometer voneinander entfernt in den Weiten Russlands.

In Riedlings in der Kapelle gibt es eine Gedenktafel, die an die drei Riedlingser Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erinnert. Es waren drei Bauernsöhne, jeweils die einzigen Söhne, die Hoferben. Gefallen alle in Russland. Es sind dies:

Ulrich Dorn, 19 Jahre – heute Anwesen Engler
Max Dorn, 20 Jahre – heute Hof Hummel
Karl Rast, 32 Jahre – heute Hof Fimpel (Konrads Einöde).

Selbstverständlich stehen die drei Namen auch hier am Mahnmal, im Rundbogen; an der Pyramide sind die Riedlingser Gefallenen des Ersten Weltkrieges genannt.

Die einzigen Söhne! Diesen Schmerz teilte der alte Wagner Wirbel, dessen Anton im Krieg blieb, mit den Dinsers von Freipürsch, deren Marzell nicht wiederkam, und mit ach so vielen anderen. Zwölf Tage vor der Kapitulation traf es den 19-jährigen Josef Schmid, den Einzigen der Ziegelwerksinhaber Josef und Anna Schmid – es war am 26. April 1945.

Auf dem Anwesen Dentler in Rahmhaus schrieb man sich früher Welte. Alle drei Söhne fielen: Baptist, Josef und Xaver.

Und dann war da auch noch August Dömkes, ein Rheinländer, Jahrgang 1915, der 1942 – mitten im Krieg – die Welte-Tochter Theresia heiratete. Beider einziges Kind – Ingeborg – sah der Unteroffizier an Weihnachten 1943 zum ersten Mal. Das Mädchen war damals fünf Monate alt. August Dömkes musste zurück in den Krieg und kam nicht wieder.

Beim „Josefa-Bauer“ – dem Hof Müller in Humberg – waren drei Söhne vermisst gemeldet: Josef, Matthäus und Adalbert.

Witwe Müller war noch der Xaver geblieben, der kriegsversehrt heimgekommen war; ihm verbot sie kategorisch, mit der Gruppe Humberger Männer in der Nacht auf den 28. April 1945 hinauszugehen, um die Panzersperre wegzuräumen. „I hon scho drei verlora, en vierta gieb i it her“, hat sie zu Xaver gesagt.

Manche Familien traf es besonders schlimm; so die Mahles aus Übendorf.

Anton – er war verheiratet gewesen nach Augsburg – fiel 1914; seine Witwe kam während des Krieges mit ihrem Kind auf dem Hof in Übendorf unter.

Xaver fiel 1917.

Josef sah zwar die Heimat wieder, er war aber so gezeichnet, dass er am 14. Januar 1920 mit 38 Jahren starb.

Der vierte Bruder, Matthias, der den Hof übernahm, hatte im Krieg einen Lungenschuss bekommen, an dem er jahrelang litt; 1930 starb Matthias Mahle mit 34 Jahren. Seine Witwe stand mit drei kleinen Kindern da – Josef, Xaver und Bernhard – und brachte den Hof über die Runden. 1943 musste sie zu allem noch die Nachricht vom Soldatentod ihres Sohnes Xaver erfahren.

Mutter Schlump von Übendorf ist ihrer Lebtag nicht mehr farbig gegangen, nachdem zwei ihrer Söhne nicht mehr wiederkamen.

Mutter Mangold, deren Mann Matthias am 15. April 1945 fiel (im Alter von 53 Jahren!), klammerte sich an die Hoffnung, dass wenigstens der Sohn wiederkomme: „‘s muss immer oiner im Haus sei, ‘s muss immer a Licht brenna, em Fall, d’r Bua kommt hoim!“ – habe sie stets gesagt. Der Sohn, ebenfalls mit Namen Matthias, ist nicht mehr gekommen.

Wer kennt noch Xaver Buchbinder, den einstigen „Löwen“-Wirt? Xaver Buchbinder, ein gelernter Metzger, stammte aus Rohr. 1938 heiratete er Rese Kiebler, die auf dem „Löwen“ im Dienst war, und übernahm das Gasthaus. 41 wurde er eingezogen. Gleich in den Osten. Stalingrad.

Xaver Buchbinder hinterließ zwei Buben, den Albert und den Rainer, dessen er nie ansichtig geworden ist.

Rese Buchbinder brachte die Wirtschaft allein über die Kriegs- und die erste Nachkriegszeit, unter tatkräftiger Mithilfe ihrer Schwester Wally. 1950 heiratete sie den Gebhard Peter, den legendären „Peter-Wirt“.

Nicht genannt auf dem Arnacher Gefallenenmahnmal ist Hans Hetzler. Der Sohn von „Adler“-Pächter Karl Hetzler starb als blutjunger Flieger. Der Tod des einzigen Sohnes brach den Eltern das Herz. Sie gaben die „Adler“-Landwirtschaft auf und zogen weg.

Erinnern wollen wir am heutigen Tag auch an Zita Breimaier aus Hünlishofen, die bei einem Bombenangriff auf Freiburg ihr Leben verloren hat. 1944, im selben Jahr wie ihr Bruder Hubert, der gefallen ist! Zita Breimaiers Name steht auf dem Mahnmal der Breisgau-Stadt.

Zu erinnern ist auch an Michael Pysarczyk und Stefan Oruba. Die beiden polnischen Ziegelwerksarbeiter wurden im Sommer 1945 erschossen im Wurzacher Ried aufgefunden. Sie wurden 23 und 24 Jahre alt. Beigesetzt sind sie auf dem Wurzacher Friedhof. Die Todesumstände sind ungeklärt. Nachgewiesen ist, dass die Gestapo am 18. April 1945 auf dem Ziegelwerksgelände einen Appell durchgeführt hat.

130 Namen stehen auf dem Gefallenenmahnmal unserer Gemeinde. Es erinnert an 130 Menschen, die einen gewaltsamen Tod starben. Ihr Tod mahnt zum Frieden.

Erinnerungsworte

gesprochen von Gerhard Reischmann beim Volkstrauertag 2022

am Arnacher Mahnmal

(eingebunden in die Gedenkrede von Alfred Rudhart)